

Armutsfolgen verhindern – Das Projekt Mo.Ki in Monheim

Veränderungen in der kommunalen Kinder- und Jugendhilfe: Der Aufbau einer Präventionskette zur Verhinderung von Armutsfolgen

Anknüpfend an die Ergebnisse der ersten AWO- ISS- Studie zu Kinderarmut¹ entwickelten der Bezirksverband Niederrhein der Arbeiterwohlfahrt und die Stadt Monheim am Rhein das Modellprojekt "Mo.Ki – Monheim für Kinder"². Ziel des Kooperationsprojektes ist es, ein kommunales Gesamtkonzept zur Vermeidung der negativen Auswirkungen von familiärer Armut auf die Lebenslage und die Entwicklungschancen von Kindern zu erstellen. Angestrebt wird die Bereitstellung von Unterstützungs- und Beratungsangeboten für Eltern und Kinder in einem Stadtteil mit besonderem Erneuerungsbedarf, da hier oftmals materielle Notlagen und soziale Benachteiligung einhergehen.

Um eine verlässliche und präventiv ausgerichtete Struktur zur Vermeidung bzw. Verminderung von „Kinderarmut“ zu gewährleisten, soll die Arbeit der Kindertagesstätten als Knotenpunkt innerhalb des kommunalen Jugendhilfesystems weiterentwickelt werden.

Das Berliner Viertel in Monheim – ein Stadtteil mit besonderem Erneuerungsbedarf

Ausgangspunkt der pädagogischen Arbeit von Mo.Ki bildet ein Monheimer Stadtteil, der auch im Programm „Soziale Stadt“ als Stadtteil mit besonderem Erneuerungsbedarf gefördert wird. Im Berliner Viertel leben ein Drittel der Monheimer Einwohner/-innen, von denen überdurchschnittlich viele von Armut betroffen sind. 60 Prozent der Bezieher von Hilfe zum Lebensunterhalt leben in diesem Quartier; jedes 4. Kind in diesem Sozialraum ist auf die öffentliche Förderung durch Hilfen zum Lebensunterhalt (HzL) angewiesen. Gleichzeitig steigt die Zahl der Heimunterbringungen von Kindern und Jugendlichen durch das Jugendamt kontinuierlich an. Weiterhin wurde im Rahmen einer Schuleingangsuntersuchung im Berliner Viertel von Seiten des Gesundheitsamtes des Kreis Mettmann festgestellt, dass 82 Prozent der untersuchten Kinder Auffälligkeiten im Bereich der physischen oder psychischen Gesundheit zeigten. An diesen Daten kann der dringende Handlungsbedarf für die Kinder- und Jugendhilfe in Monheim verdeutlicht werden.

Zur Projektstruktur

Das Modellprojekt läuft über zwei Jahre und wird seit 2002 durch den Landschaftsverband Rheinland, die Arbeiterwohlfahrt Bezirksverband Niederrhein und die Stadt Monheim am Rhein finanziert. Neben der Freistellung einer Mitarbeiterin des Jugendamtes für die Projektleitung wird die wissenschaftliche Begleitung durch das Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. Frank-

¹ Vgl. Hock, Beate/Holz, Gerda/Simmedinger, Renate/ Wüstendörfer, Werner: Gute Kindheit – Schlechte Kindheit? Armut und Zukunftschancen von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Abschlußbericht zur Studie im Auftrag des Bundesverbandes der Arbeiterwohlfahrt, ISS-Pontifex 4/2000

² Vgl. auch die sehr informative Projekthomepage:
www.monheim.de/stadtprofil/kinder/moki/index.html

furt/Main davon ermöglicht. Die Evaluation umfasst die kontinuierliche Begleitung und Beratung der Projektarbeit sowie eigene empirische Erhebungen und Auswertungen. So wurden bereits Expert/-inneninterviews mit zahlreichen Akteuren in Monheim im Rahmen einer ersten Problemanalyse ausgewertet sowie aktuell die Ergebnisse einer schriftlichen Befragung aller Kitas und die vielfältigen Projektbausteine dokumentiert³.

Aufbau einer Präventionskette zur Unterstützung der Bildungs- und Entwicklungschancen von Kindern

Ziel von Mo.Ki ist der Aufbau einer Präventionskette von der Geburt bis zur Berufsausbildung, die dem Alltag der Familien im Berliner Viertel gerecht wird, sie über die verschiedenen institutionellen Übergänge hinweg begleitet und die Bildungs- und Entwicklungschancen der Kinder vergrößert. Statt immer höhere Ausgaben für Heimunterbringungen in den Etat einzuplanen, muss längerfristig gedacht werden und mehr in die Frühförderung investiert werden. Einer Analyse der Problembereiche im Berliner Viertel folgte in der ersten Projektphase die Festlegung auf zunächst drei zentrale Handlungsfelder:

1. Der Ausbau präventiver Angebote für Kinder im Sinne einer bedarfsgerechten und qualitativ guten institutionellen Tagesbetreuung:
Um dem Erziehungs- und Bildungsauftrag der Kindertagesstätten in einem Stadtteil mit vielen sozialen Problemen gerecht zu werden, ist die Unterstützung der Einrichtungen im Berliner Viertel durch das Modellprojekt Mo.Ki sehr hilfreich. Die Leiterinnen der Kitas sind motiviert und offen für neue Arbeitsansätze, benötigen jedoch eine Regiestelle, die die Vernetzung vorantreibt und die Qualifikation der Fachkräfte organisiert.
2. Für die fachliche Arbeit mit den Kindern sollten die Schwerpunkte im Bereich der Stärkung sozialer Kompetenzen, der Sprach- und Lernförderung sowie der Gesundheitsförderung liegen. Es wird empfohlen, in diesem Kontext intensiv mit den verschiedenen Fachberatungen der Kitas zusammenzuarbeiten.
3. Einen dritten Aufgabenschwerpunkt von Mo.Ki stellt die Koordination und Vernetzung von bereits existierenden Angeboten im Stadtteil dar sowie die Anregung und Unterstützung neuer Initiativen für das Berliner Viertel.

Das Kooperationsnetz Mo.Ki

Das Projekt startete unter der Leitung von Inge Nowak mit einer Kick-Off-Veranstaltung im Rathaus im Dezember 2002. Seitdem koordiniert sie zahlreiche Einzelmaßnahmen mittels der Einbeziehung verschiedener Akteure im Stadtteil. Wichtig für die Nachhaltigkeit eines solchen Projektes ist die Schaffung neuer Strukturen und Organisationsformen in der Kinder- und Jugendhilfe, in der möglichst viele Institutionen und Personen miteinbezogen werden. Ein wichtiger Bestandteil von Mo.Ki ist daher der Aufbau eines Kooperationsnetzes für Kinder in Monheim. Die Aktivierung und Motivation der Beteiligten durch die Projektleitung ist bisher gut gelungen. In einer Stadt mit 44.000 Einwohnern hat die interdisziplinäre Zusammenarbeit natürlich den entscheidenden Vorteil der kurzen Wege und bekannten Gesichter.

³ Vgl. auch Vanessa Schlevogt: Monheim für Kinder. Problemanalyse und mögliche Handlungsfelder. Erster Sachstandsbericht der wissenschaftlichen Begleitung, ISS- Aktuell 2/2003

In diesem Zusammenhang muss die zentrale Bedeutung der neu gegründeten Projektgruppe aller fünf Kindertagesstätten im Berliner Viertel betont werden. In den 14-tägigen Treffen beschäftigen sich die Leiterinnen und andere interessierte Erzieherinnen mit sehr viel Engagement mit einer großen Bandbreite von Themen: von Gesundheit über Sprachförderung, Elternarbeit und Qualifizierung der Erzieherinnen. In diesem Rahmen konnten bereits viele Initiativen, sowohl für Kinder, Eltern und Erzieherinnen, umgesetzt werden, die in einer Go-On-Veranstaltung im Juli 2003 vorgestellt wurden.

Projektbausteine

Im Folgenden werden die einzelnen bisher realisierten Maßnahmen von Mo.Ki aufgelistet.

Die Kita-Leitungsrunde: Qualifizierung und Vernetzung

- Beratungsstunden in den Kindertagesstätten und Grundschulen (SPFH, Erziehungsberatung)
- Familienbildung für werdende und junge Eltern im Berliner Viertel (internationale Geburtsvorbereitungskurse)
- Marte Meo-Videoausbildung für Erzieherinnen
- Fortbildung in Gesprächsführung für die Elternarbeit
- Fortbildung zur Gesunden Ernährung (Fit Kid)
- Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising (Tag der Kitas, Fun-Fest, Gänseliesellauf)

Mo.Ki für Kinder: Frühe Förderung bedeutet Prävention

- Sprachförderung in Kitas und Grundschulen
- Loot jonn (Bewegungsförderung)
- Gesundheitsförderung
- Türkische und deutsche Kinderlieder
- Puppentheater zur Gesunden Ernährung

Mo.Ki mit und für Eltern: Beratungs- und Bildungsmöglichkeiten

- Sprachförderkurse für Erwachsene
- Mütter als Multiplikatorinnen und Dolmetscherinnen
- Vorlesepaten

Mo.Ki für Familien: Stärkung der Elternkompetenzen

- FuN. Familie und Nachbarschaft

- Rucksack: Sprachförderung für Mütter und Kinder
- Internationale M u t t e r - K i n d - Gruppe
- Kochbuch international
- Kindergartenkinder und Eltern trainieren für traditionellen Monheimer Gänseliesellauf

Die Vernetzung im Stadtteil gelingt sehr gut, hier kommen teilweise auch interessante Synergieeffekte zustande, wenn zum Beispiel Beratungsdienste direkt in die Kitas gehen, die Sozialpädagogische Familienhilfe stärker mit den Erzieherinnen kooperiert oder Fortbildungen für Kitas und Grundschulen zusammen stattfinden. Nach der erfolgreichen Startphase entwickeln die Projektträger nun Konzeptionen, um diese positiven Ansätze in ein längerfristiges Stadtteilmanagement zu integrieren.

Weitere Infos zum Projekt bei:

- Vanessa Schlevogt, wissenschaftliche Begleitung des Modellprojektes, Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. Frankfurt am Main, vanessa.schlevogt@iss-ffm.de
- Annette Berg, Leiterin des Jugendamtes Monheim, aberg@monheim.de

Vanessa Schlevogt, ISS Frankfurt